

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 77.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 8. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

## Am tliches.

Nagold. Betreffend die periodische Untersuchung der im Verkehr zur Anwendung kommenden Maße und Gewichte. Unter Beziehung auf den Erlass k. Ministeriums des Innern vom 21. v. Monats (Ministerial-Amtsblatt Nr. 19) werden die Ortsvorsteher aufgefordert, wo dieß im laufenden Jahr nicht schon geschehen ist, unvermuthete Visitationen der Maße, Gewichte und Wagen der Handels- und Gewerbetreibenden vorzunehmen. Ueber die Bormahme der Visitationen und über das Ergebnis, insbesondere ob die Maße, Gewichte und Wagen richtig befunden, oder bei wem Vorschriftenwidrigkeiten und welche vorgefunden worden sind, ist längstens bis 1. September d. J. Anzeige hieher zu erstatten.

Den 4. Juli 1873.

K. Oberamt.  
Güntner.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden auf die Bekanntmachung k. Ministeriums des Innern vom 14. v. Monats (Amtsblatt k. Ministeriums des Innern Nr. 19), betreffend den Maßstab der Simationspläne bei Baugesuchen der k. Eisenbahnverwaltung, besonders aufmerksam gemacht.

Den 4. Juli 1873.

K. Oberamt.  
Güntner.

## Königliches Oberamtsgericht Nagold. Gerichtsferien.

Am 15. Juli beginnen hier die alljährlichen Gerichtsferien und dauern bis zum 25. August. Während dieses Zeitraums haben nur dringende Angelegenheiten Anspruch auf Beforgung. Anträge, eine Sache für dringend zu erklären, sind gehörig zu begründen und, wenn schriftlich eingereicht, als „Ferienfache“ zu bezeichnen, und wird das Publikum aufgefordert, sich aller Anträge und Gesuche in nicht dringenden Angelegenheiten zu enthalten.

Den 5. Juli 1873.

Oberamtsrichter  
Kißling.

## Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 4. Juli. Die heutige Feier des Festes der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung gehört zu den bedeutendsten und interessantesten von allen hier begangenen. Gedeckter war der Held des Tages. In seiner Rede erklärte er die Freiheit von der Einheit unzertrennlich und als selbstverständlich für ein freies und freiheitsliebendes Volk. Gegen die deutsche Einheit ist er nicht, wohl aber gegen Vieles in den deutschen Zuständen, besonders die im Norden vorkommenden Maßregelungen der Presse. (N. 3.)

Stuttgart. Zukunft für gefallene Mädchen. Eine treffliche und hochverdienstliche Anstalt neuerer Zeit, das Magdalenen-Haus in Leonberg, bietet Mädchen, die durch Verführung und Leichtsinns auf den Weg des Lasters gerathen und zur Umkehr vom Sündendienste entschlossen sind — in einem öffentlichen Blatt eine Stätte der Zuflucht und liebevolle Aufnahme zum Behuf sittlicher Besserung und Rettung an. Wir loben diesen edlen Zweck und möchten alle Wohlgesinnten und Menschenfreunde ersuchen, den Ausruf solcherlei Personen unverweilt zur Kenntniß zu bringen, um dem Schandfleck der Prostitution möglichst entgegen zu wirken. (B. 3.)

Der Bischof von Rottenburg, Dr. v. Hefele, ist gegenwärtig auf einer Firmungsreise in Oberschwaben begriffen, wo er überall festlich empfangen wird.

Ulm, 3. Juli. Heute Morgen ließ Se. Excellenz Generalleutnant v. Stülpnagel die Offiziere der württemb. Garnison auf dem Turnplatz des Pioniercorps zusammentreten und sprach in längerer Rede sich aufs Anerkennendste über den Eifer aus, den Offiziere und Mannschaften in ihrer militärischen Ausbildung gezeigt hätten und über den schönen Erfolg, den dieser Eifer gehabt hat. Mit großer Herzlichkeit nahm er Abschied.

Aus dem Hohenloheschen. Die Zeitungsberichte von den Muttergotteserscheinungen etc. im Elsaß haben wohl Manchen bei dem Gedanken froh gemacht, daß wir über Derartiges hinaus sind. Daß wir jedoch zu einer Ueberhebung in dieser Beziehung durchaus keine Ursache haben, daß es auch in protestantischen Gegenden trotz Schulzwang und Volksschullesebuch da und dort nicht viel besser aussieht, darüber möge Folgendes ein Licht aufdecken. In O. wurde ein 9jähriges Mädchen, ein hübsches, kräftig anscheinendes Kind, plötzlich von einer Nervenkrankheit befallen, die man sonst „Veitstanz“ nennt. Die sonderbaren Gesten und Sprünge, die veränderte Stimme des Kindes etc. konnten nach der Meinung der Ortsleute nur davon herrühren, daß ein böser Geist die Seele des Kindes expropriert habe. Die Sache wurde, wie es in so abgelegenen Orten bei derartigen Vorkommnissen immer zu gehen pflegt, zu einem willkommenen Unterhaltungsobjekt für die Leute. Das arme Kind hatte vor Neugierigen keine Ruhe und mußte allabendlich vor „gefülltem Hause“ eine Vorstellung geben, wodurch sich natürlich die Nervenzufälle immer mehr steigerten und immer merkwürdigere Dinge zum Vorschein kamen. Pietisten, Mucker und Quacksalber bemächtigten sich der Sache und schlugen Kapital daraus. An einem Tage erschienen einmal 14 Knechte und Mägde aus N., um den Bösen sprechen zu hören. Das Kind wurde dabei stets mit Geldstücken beschenkt, Viele brachten Viktualien — kurz, die Eltern stellten sich dabei nicht schlecht. — Das Mädchen mußte alle möglichen Fragen beantworten, und — da der Hezenglaube in O. noch eine kaum glaubliche Rolle spielt — auch diejenigen bezeichnen, die es verhext hätten und überhaupt alle Hexen des Ortes. Dieß führte zu Injurienklagen, die in der letzten Zeit vor Gericht ihre Erledigung fanden. Der Unfug aber wuchs und dauerte fort, bis eines Tags der Oberamtsarzt in den Ort kam und dem Gemeinderath erklärte, das Kind müsse, da die Eltern zu arm, auf Gemeindefkosten in eine Heilanstalt gebracht werden. Die Angst vor den Kosten machte die Köpfe auf einmal hell; das Kind genag — zumal da es nun durch die angeordnete polizeiliche Absperrung des Hauses Ruhe bekam — merkwürdig schnell und besucht nun wieder munter und gesund Schule. (N. 3.)

München, 4. Juli. Vom 12. bis 14. September findet zu Konstanz der dritte Alt-katholiken-Congreß statt.

Die Jesuiten haben gelehrige Schüler. Ein solcher kam neulich aus Lothringen in die bairische Pfalz und verkaufte Splitter von Bäumen, auf denen sich die Jungfrau Maria hatte sehen lassen. Ein Thomas von der Polizei legte ihm das Handwerk.

Berlin, 2. Juli. Graf Roon soll außerordentlich ermüdet sein und mehr Neigung als je haben, sich bald möglichst zurückzuziehen. (S. M.)

Berlin. Der Mörder der Anna Böckler soll, wie die „Bürg. Ztg.“ meldet, durch ein Mitglied der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt sein. Derselbe soll ein ehemals auf dem Gute beschäftigt gewesener Arbeiter sein.

Leipzig, 30. Juni. Der Ausschuß der socialdemokratischen Arbeiterpartei (Fraction Bebel-Liebnecht) zeigt an, daß der dießjährige Parteicongreß vom 23. bis 26. August in Nürnberg abgehalten werden soll.

Coblenz, 2. Juni. Die Kaiserin Augusta ist heute Morgen von Wien hier eingetroffen. Sie wird etwa 4 Wochen in unserer Stadt residiren. (Fr. 3.)

Kassel, 5. Juli. Der Berlin-Frankfurter Nachtschnellzug ist nahe bei Fröttstett entgleist. Nach genauen Mittheilungen wurden, außer vielen Verwundungen, zwei Beamte und eine Dame getödtet.

Wer Erdbeeren sehen und essen will so groß wie die Kartoffel und Erdbeerbüschel, die in eine Viertelmeße nicht hineingehen, der muß jetzt die Kiefelfelder am Kreuzberg bei Berlin besuchen. Dort wachsen sie in Hülle und Fülle.

Meerane (Kgr. Sachsen). In den letzten Tagen des Juli wurde hier das (socialdemokratische) Stadivorderordnetenkollegium aufgelöst und dessen Vorsteher, Herr Meister, auf fünf Jahre für wahlunfähig erklärt.

Strassburg, 3. Juli. Hiesigen Blättern geht die Meldung zu, daß das Gesetz, betreffend die Einführung der Deutschen Reichsverfassung in Elsaß Lothringen, am 25. Juni vom Kaiser vollzogen worden sei und die Publikation desselben demnächst bevorstehe.

Wien, 4. Juli. Königin Olga von Württemberg und die Großfürstin Vera besuchten heute Vormittag die Weltausstellung, wo dieselben von dem Kaiser und den Erzherzogen Karl, Ludwig und Rainer empfangen wurden. (N. 3.)

In Troppau erregt die Entweihung einer Nonne aus dem Kloster der Deutschen Ordensschwesterinnen immenses Aufsehen.

In Brest (Ungarn) wurden am 2. Juli Sendlinge der englischen Bibelgesellschaft, welche öffentlich Belehrungsschriften verteilen wollten, mißhandelt und verjagt.

Nach dem „Siecle“ wurde in Nismes bei einer Prozession im St. Charles Kirchspiel die Statue des heiligen Petrus mit Ketten an den Rücken umhergetragen, um die Noth des „Gefangenen im Vatikan“ anzudeuten, und in Paray le Monial vertheilte man Strohhalme unter die Wallfahrer, welche gerade aus dem Kerker gekommen waren, in welchem der unfehlbare Märtyrer gefangen gehalten wird.

Zu Ehren des Schah will man in Paris eine große Revue abhalten, wobei auch die Schuljugend mit Chassepots bewaffnet werden soll.

Bern, 29. Juni. Dr. Micheli ist in Zürich eingetroffen, um daselbst die Gründung und Ordnung der altkatholischen Gemeinde zu vollenden.

Rom, 3. Juli. Die in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe hatten dem Papste eine Abschrift des in Berlin überreichten Collectivprotokolls übersandt und hat derselbe in einem an den Erzbischof von Köln gerichteten Schreiben geantwortet und darin erklärt, er setze das größte Vertrauen in die deutschen Bischöfe, welche alle Rechte der Kirche zu wahren suchen werden.

Am 21. Juli d. J. werden es 100 Jahre, daß Papst Clemens XIV. (Ganganelli) den Jesuitenorden aufgehoben hat. Lange überlebt hat er sein menschenfreundliches Werk nicht. Feiern können wir das Jubiläum auch nur mit halbem Herzen; denn den Krebsen sind die Schwänze wieder gewachsen.

Am Teagernsee und am Achensee hat ein Erdbeben den Leuten angst und bange gemacht. Das Wasser warf haushohe Wellen und die umliegenden Häuser wurden 20 Sekunden lang erschüttert. Man hat auch in München eine Erdrerschütterung gespürt, ebenso in Salzburg, Görz, Triest und Venedig. Auch aus einigen Orten der Ostgrenze Württembergs wurde solche wahrgenommen.

Die unterirdischen Mächte haben am Morgen des 29. Juni in Oberitalien, besonders jenseits des Po, wieder arges Unheil angerichtet. In Kelleto stürzte in Folge eines heftigen Erdbebens die Kirche ein und begrub 38 Personen unter ihren Trümmern. In vier Ortschaften bei Vittore kamen 14 Personen um; eine weit größere Anzahl wurde durch zusammenbrechende Häuser verletzt. Der Dom in Belluno und eine Kirche in Venedig erlitten Beschädigungen, in Verona nur einige Häuser. Weitere Nachrichten aus Görz, Triest, Pola, Niva, Klagenfurt, Radmannsdorf, Triest, Salzburg und München melden von gleichzeitigen, ziemlich heftigen und theilweis von donnerähnlichem Getöse begleiteten Erdstößen in der Richtung von Nordwest gegen Südost, welche jedoch, ohne wesentlichen Schaden anzurichten, vorübergegangen zu sein scheinen. In Wien und Umgegend entlud sich in den Nachmittagsstunden ein furchtbares Unwetter mit wolkenbruchartigen Regengüssen, wie es in solcher Heftigkeit und Ausdauer dort zu den größten Seltenheiten gehört. Der auf dem Weltausstellungsplatze angerichtete Schaden läßt sich noch gar nicht berechnen. Alles war unter Wasser gesetzt; der heftige Sturm entwurzelte Bäume und riß die mit Steinwand gedeckten Verbindungsgänge nieder. Der Verkehr, soweit überhaupt möglich, mußte durch improvisirte Brückenbauten und Wagen hergestellt werden, deren Bespannung fuhr tief im Wasser watete. Nach einer guten halben Stunde verzog sich langsam das Gewitter und die mit Nacht durchbrechende Sonne durchlief gleichgültig den Schauplatz der Verheerungen.

Nicht geringe Sensation hat in London die Kunde hervorgerufen, daß in Wien die asiatische Cholera aufzutreten beginnt und daß dieser Krankheit bereits zwei engl. Besucher zum Opfer gefallen sind.

Der persische Schah kann auch artig sein. Bei seinem Besuche in Windsor sagte er der Königin Victoria: Bisher habe ich meine Jahre von dem Tage meiner Geburt an gezählt, in Zukunft werde ich sie von der Stunde meiner Begegnung mit der Königin von England zählen. — Die Königin beantwortete das Compliment, indem sie ein neues Dampfschiff nach dem Schah nannte. — Bei allen Festen u. kommt der Schah wenigstens eine Stunde zu spät, er hat also keine Ahnung, daß Pünktlichkeit die Höflichkeit der Könige ist. Am übelsten spielte er der englischen Bank in London mit. Sie hatte ihn eingeladen, ihre Schätze und Einrichtungen zu besichtigen und einen ganzen halben Tag gefeiert, was bei dem Riesenverkehre der

Bank mit aller Welt, wo die kleinste Stockung Tausende kostet, keine Kleinigkeit ist. Der Schah ließ zusagen, aber auch wieder in der letzten Stunde absagen, er sei zu müde. Die Bank verlor einen ganzen Tag und allen Respect vor dem Schah; denn etwas, wie die Bank von England kann er nirgends sehen.

Washington, 3. Juli. Eine Proklamation des Präsidenten Grant kündigt eine allgemeine Weltausstellung in Philadelphia für das Jahr 1876 an.

In Jedo in Japan ist der kaiserliche Palast (5 englische Meilen im Umfang) abgebrannt.

### Mère Martin.

Genrebild aus dem Tagebuch eines Rusletiers.  
(Aus der „Station.“)

Es ist nicht wenig gesucht worden, als wir nach der Capitulation von Metz nach Verdun zu dessen Belagerung marschieren mußten. Auf dem ganzen Marsche hat es furchtbar geregnet und das trieb den Galgenhumor auf die Spitze. Auch ich bin nicht karg mit allerhand Verwünschungen unzarter Natur gewesen, in den Quartieren habe ich mit den Kameraden oft um die Wette auf die Franzosen geschimpft, aber heute bereue ich die während der letzten zehn Tage mitgemachte Belagerung von Verdun nicht. Wir haben damals, ein Bataillon stark, in dem Dörschen Eix gelegen, und an diesen Aufenthalt knüpft sich für mich manch heitere, fast rührende Erinnerung. Mit besonderem Vergnügen gedenke ich der guten Frau Wittwe Martin, oder wie sie in Eix kurzweg genannt wurde: „Mère Martin.“

Zu ihr kam ich in's Quartier. Sie empfing mich und meine beiden Kameraden in schlechter Laune. Man hatte ihr auf die weiße Außenseite ihres reinlichen Häuschens mit großer Schrift und schwarzer Kohle geschrieben: 3 Mann der 4. Compagnie, das ärgerte sie, erstens hielt sie ungemein auf Reinlichkeit und die Prussiens hatten ihr so rücksichtslos die saubere Mauer beschmutzt, dann war sie zu dem nebenan wohnenden Schulmeister gelaufen, und hatte sich von ihm, der ein wenig Deutsch verstand, die räthselhafte Inschrift erklären lassen. Die Hände schlug sie über dem Kopf zusammen, als der Schulmeister sagte: „Mère Martin, Ihr bekommt 3 Mann in's Quartier.“ „Was,“ hat sie ausgerufen, „mir, die ich keinen Diensthofen und kaum die Kraft habe, für mich selbst zu sorgen!“ Sie sprach, wenn sie in Aufregung kam, noch ganz geläufig, die Mère Martin, trotz der 80 Jahre, die sie zählte. Ja, man hätte dieses alte, weißhaarige Mütterchen mit der faltreichen Pergamenthaut und den manchmal noch funkelnden Augen sehen müssen, und wenn man nicht gelacht hätte, wäre man mitleidig geworden. Arm war sie nicht, auch nicht geizig, aber sie lebte nun schon so viele Jahre allein, und hatte bis zu unserer Ankunft immer nur einen Soldaten im Quartier gehabt; jetzt aber drei, das war zu viel, darüber mußte sie sich ja ereifern. Wie wir drei also zu ihr in's Zimmer kamen, sah sie am Fenster vor dem Spinnrad und spann; das war ein Bild wie aus einem guten alten deutschen Märchen. Anfangs mochte sie nun schlecht hören, oder that sie es absichtlich, Anfangs ignorierte sie uns. Erst beim dritten bon jour that sie uns die Ehre an, aufzustehen. Nicht ohne Seufzer führte sie uns in ein anderes Zimmer, in dem ein breites Himmelbett stand. Es war die Buzstube. Jetzt erst sprach ich sie an, ich sprach auf Französisch, daß wir ihr wenig Umstände machen und sehr genügsam sein würden. Sie mußte wohl noch wenig gutes Französisch von unseren Soldaten gehört haben, denn sie sah mich ganz verwundert, aber nicht mehr unfreundlich an, murmelte etwas von „bon garçon“ und lief hinaus, um nach einigen Minuten mit einer Flasche Wein und drei Gläsern wieder zurückzukommen. Wir tranken auf ihr Wohl, das freute sie so, daß sie alle Feindschaft vergessend, auch für sich ein Glas herbeiholte und mit uns anstieß. So ward die Alte redselig, fragte neugierig nach unserm Namen, die sie natürlich weder nachsprechen noch behilfen konnte, und sagte, zwei von uns sollen in dem Himmelbette, der dritte auf einer paillasse, die sie auf den Fußboden legen würde, schlafen. Der dritte, der den Strohsack bekommen sollte, war ein ganz gelungener Kerl. Soldat war er nicht; dazu war er noch zu jung und auch zu klein; es war ein Junge, der von dem Garnisonsorte des Bataillons aus mit diesem mitgelaufen und bei unserer Compagnie geduldet wurde; ein untersehter strammer Junge, der mir die Sachen putzte und jeden Augenblick nach irgend einem französischen Ausbruch fragte. Er verstand es, sich bei unserer alten Wirthin rasch in Gunst zu setzen, indem er nicht ohne Anstrengung folgenden Satz zusammen- und herausbrachte: „O, Madame, la guerre! grand malheur pour vous et pour nous.“ Das sagte er so komisch, daß wir Alle, die Alte mit, lachen mußten. Jetzt verständigte ich mich mit der Mère Martin über die Art und Weise unseres Haushaltes; das war eine der Hauptbedingungen. „Wenn Sie so essen wollen, wie ich's gewohnt bin,“ sagte sie, „so will ich für Sie mitkochen, es macht dann nur eine Arbeit. Wir waren damit einverstanden. Und nun hätte man die Mère Martin sehen müssen, mit welcher Geschäftigkeit, mit wie vielem Eifer sie trotz

ihrer 80 Jahre, (die sie uns jede Stunde auf's Neue vorrechnete), das Mittagsbrod kochte.

Endlich ging's zu Tische. Mutter Martin präsidirte. Als wir den ersten Löffel Suppe mit den unermesslichen Brodschnitten genossen, sah sie uns alle wie fragend an. Très bon, riefen wir drei, und die Alte strahlte. Es dauerte auch gar nicht lange, so verschwand unsere Wirthin. Sie war mit Mühe in den Keller hinabgestiegen, zu dem vom Zimmer aus eine Treppe führte. Mit einer Flasche Wein und der Versicherung, daß es eine der letzten sei, kam sie wieder. Ein lustiges, gemütliches Mittagsmahl! Die Alte bediente uns, als wären wir ihre Kinder. Zum Schluß — denn ohne Dessert ist der Aernste in Frankreich nicht — stieg sie auf einen Stuhl und holte von den unter der Zimmerdecke angebrachten Latten einige der daran nach Landesitte hängenden getrockneten Trauben zum Nachtsch herunter. Später kochte sie uns Kaffee, wir plauderten und gestanden, daß wir sehr zufrieden mit unserem Quartier wären. Und sie sagte, sie wäre auch mit uns zufrieden.

Aber wie nun einmal auf dieser Welt nichts von Dauer ist, so sollte auch die Zufriedenheit der Mère Martin bald ihre irdische Seite zeigen. Und ich bin der Attentär wider Willen gewesen. Ich hatte nämlich der Alten erzählt, daß ich diese Nacht zum ersten Male seit zwei Monaten in einem Bette schlafen würde. Darauf hatte sie etwas von pauvre garçon gesagt und bald nachher ein großes Federbett herangeschleppt. Gott weiß, wo sie das hergeholt. Mein Camerad, der mit mir die weiche Schlummerstätte theilen sollte, mußte noch an demselben Abend auf die Wache ziehen, und so stieg ich denn gegen 9 Uhr mit einem wohnigen Behagen, wie ich es selten empfunden, in das lang entbehrete Bett. Aber ich schlief nicht gut, ich war an diese Bequemlichkeit nicht mehr gewöhnt. Als ich nach unruhigen Träumen gegen Morgen erwachte, fühlte ich um mein rechtes Bein etwas sonderbares Weiches. Quel malheur!

Ich hatte im Schlafe mit dem Fuße eine Naht des Oberbettes aufgetrennt, war in das Federmeer eingedrungen und hatte beim Zurückziehen des Beines eine große Menge Federn aus dem Ueberzuge herausgerissen. Da war nun das Bett mit Federn übersät. Was wird die Mère Martin sagen, was mein erster Gedanke. Sie hat es gut mit Dir gemeint und du lohnst es ihr so. Ich war noch nicht weiter in meinen Reflexionen gekommen, als auch unsere Wirthin hereintrat, um zu fragen, wann wir Kaffee trinken wollten. Sie hatte ein freundliches Lächeln im Gesicht. Aber wie änderten sich ihre Züge, als sie mein Bett sah. Alten Leuten muß man schon etwas zu Gute halten; indeß Mère Martin geberdete sich beim Anblick der losen Federn, als wenn ihr das größte Unglück passirt wäre. Sie schlug die Hände zusammen, weinte und jammerte, sah mich zornig an und lief dann hinaus, indem sie unsere Zimmerthüre heftig zuschlug. Sie muß wohl geglaubt haben, ich habe das Bett mit Absicht ruiniert. Der Junge auf dem Strohsack erwachte von dem Thürschlag, sah mein Bett, lachte und wollte sein sie-reotypes: „Grand malheur pour vous et pour nous“ ausrufen, woran ich ihn noch rechtzeitig hinderte. „Steh auf,“ sagte ich, „die Alte ist wüthend, wir werden uns wohl den Kaffee selbst kochen müssen.“ Und richtig, die Alte war weggelaufen, und hatte ihrer Schwiegertochter, die unweit wohnte, das Ereigniß mitgetheilt. Mère Martin brachte am Vormittag diese Schwiegertochter mit, um ihr das Unglück zu zeigen. Wie viel Mühe hatte ich, ehe wir uns versöhnten. Sie wollte zuerst gar nichts mehr von uns wissen, und nur der Schwiegertochter, der ich die Ursache erzählte, gelang es, sie zu beruhigen. Gegen Mittag war Frieden; das war ein Glück, sie konnte uns wenigstens noch etwas zu essen kochen. Aber Wein und Trauben gab's an diesem Mittag nicht. Indes das Element des Mißtrauens zwischen ihr und mir war noch nicht ganz verdrängt. Nur im Laufe des

Nachmittags gelang es mir, ihre Gunst im vollsten Maße wieder zu erlangen, was für unser Abendbrod von höchster Wichtigkeit war. Sie saß am Fenster und spann. Das Fenster lag gerade dem Kirchhof gegenüber. Wenn sie aufblickte, sah sie weiter nichts als Gräber. Ich setzte mich zu ihr. (Schluß folgt.)

### Allerlei.

— Ueber die unförmlichen Häßlichkeit der Damen schreibt die „Besther med.-chir. Presse“: Die in Mode gekommenen hohen Absätze der Damensstiefel sind in mannichfacher Beziehung schädlich für den Organismus und aus diesem Grunde zu verwerfen. Im Allgemeinen geben sie der Längenausdehnung des Körpers eine andere Stellung, wodurch der Oberkörper mehr nach rückwärts gerichtet wird, und sohin das Becken eine andere Neigung erhält. Sicherlich entsteht hiedurch eine einflussreiche Veränderung, welche in Bezug auf die wichtigste Bestimmung, welche das Weib als Gattin und Mutter erfüllen soll, nicht gleichgültig ist. — Ferner werden durch jene bizarre Stellung des Fußes Vertretungen und sogar Luxationen sehr begünstigt, was durch mehrere Beobachtungen bestätigt wird. Ungleich häufiger sind selbstverständlich hieher auch die vielen Entzündungen der Sehnen, respective Sehnencheiden, sowie anderweitige Irritationsprodukte zu beziehen. — Endlich sind auch noch die sogenannten Hühneraugen der besagten unpassenden Fußbekleidungsform zur Last zu legen. Bei schwachen lockeren Gelenkbändern bewirken die Absätze, daß sich der Fuß nach der Seite und Länge streckt und so die häßlichste und hinderlichste aller Fußformen entsteht, nämlich der sogenannte Platisfuß, der zum Laufen und Wackelgang führt. Dann wird also gerade diejenige Fußgestalt, die hochgewölbte Spanne vernichtet, welche dem Fuße seine Schönheit gibt und welche unsere Korketten mittels der hohen Absätze nachzuahmen suchen.

— Zur Beseitigung von Schnaken, Mücken u. s. w. in einem Zimmer schließt man Fenster und Thüren, rührt Honig mit etwas Wein an, bestreicht damit das Neuhere einer Glaslaterne und stellt in diese einige Stunden vor Schlafengehen ein brennendes Licht, alles umherfliegende Ungeziefer bleibt an der Laterne hängen.

(Ein eigen thümliches Strafinstrument). Der Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken zählt u. A. einen ihm von der Stadt Eschenbach übergebenen birnförmigen Holzschlegel auf, der, in der Höhe 68 Centimeter und an seiner weitesten Ausbauchung 46 Centimeter messend, am Ende des Halses mit einem starken Eisenring versehen ist. Dieser Schlegel war auf dem dortigen Rathhause aufbewahrt gewesen und wurde, wie hochbefahrte Bürger des Ortes versichern, vor alter Zeit, wenn ein Mann von seinem Weibe mit Schlägen mißhandelt worden war, von Obrigkeitwegen an seine Hausthüre zum Zeichen der verletzten Manneswürde und zum Hinweis auf das eheherrliche Züchtigungsrecht gehängt. Sicherlich geschah diese wohlgemeinte Belehrung nicht ohne Entgelt, und man darf annehmen, daß der Schlegel nicht eher abgenommen wurde, als bis eine entsprechende Selbßbuße auf dem Rathhause erlegt war. Die Uebung soll noch bis an das Ende des vorigen Jahrhunderts bestanden haben, und die Gasse, in welcher sie zum letzten Mal Anwendung fand, führt heute noch den Namen „Schlegelgasse“. Diese Sitte steht nicht vereinzelt da. Zu gleichem Zweck wurde in Kühnhard bei Neuchâtel ein ähnliches Instrument, welches zum letzten Mal vor etwa 40 Jahren angewendet wurde, aufbewahrt. Auch im Orte Ramsberg, zwischen Auenberg und Pleinsfeld, befand sich ein gleicher Gegenstand, und im Fürstbisthum Eichstädt war der Gebrauch des „Schlägelhängens“ so verbreitet, daß sich die Eichstädt'sche Landesregierung veranlaßt sah, denselben durch eine besondere Verordnung allgemein abzuschaffen.

### Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Emmingen.

#### Eichen-Holz-Verkauf.

Aus dem Gemeindefeldwäldchen Bettenberg werden am

Donnerstag den 10. d. M.,  
Vormittags 8 Uhr,

780 Stücke von 4 bis 5 Meter Länge, größerntheils zu Werkholz sich eignende geschälte Eichen, sowie 10 Stück ältere größere verkauft. Liebhaber sind dazu eingeladen.

Waldmeister Renz.

Untertalheim,  
Gerichtsbezirks Nagold.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Die zu der Gantmasse des Lorenz Grath, Schusters in Untertalheim, gehörige Liegenschaft, nämlich:

Parz. 34.

Die Hälfte an  
9,1 Wohnhaus,  
5,0 Scheuer,  
5,1 Hofraum,  
5,3 dto.  
0,3 Schweinstall,

24,8 bei der alten Kirche,  
Anschlag 450 fl.  
Ankauf 501 fl.

Parz. 45.

36,4 Wiese an der Hailerbacher Steige,  
Anschlag 25 fl.  
Ankauf 21 fl.

Parz. 1678.

4/5 Mrg. 16,8 Acker im Rammenthal,  
Anschlag 75 fl.  
Ankauf 12 fl.

Parz. 1616.

5/8 Mrg. 43,0 Acker in Marklädern,  
Anschlag 155 fl.  
Ankauf 51 fl.

Parz. 1935.

5/8 Mrg. 30,3 Acker im Wohl ober  
Hundsbruden,  
Anschlag 75 fl.  
Ankauf 17 fl.

Parz. 1494.

5/8 Mrg. 3,5 Acker bei der Markl.  
Anschlag 140 fl.  
Ankauf 61 fl.

Parz. 312/1.

5/8 Mrg. 9,6 Acker im Wagenthal an  
der Hochdorfer Straße,  
Anschlag 80 fl.  
Ankauf 32 fl.

Parz. 484/2.  
 2/3 Mrg. 0,0 Acker im Früchten oder in  
 Hintern Aekern,  
 Anschlag 110 fl.  
 Ankauf 42 fl.

Parz. 1949.  
 2/3 Mrg. 24,1 Reutfeld im Hundsruden,  
 Anschlag 70 fl.  
 Ankauf 31 fl.

Parz. 2140.  
 2/3 Mrg. 0,0 Reutfeld auf dem Schleifen,  
 Anschlag 30 fl.  
 Ankauf 16 fl.

Oberthalheimer Markung:

Parz. 1523.  
 2/3 Mrg. 9,4 Wiese auf dem Oberrn  
 Schein,  
 Anschlag 70 fl.  
 Ankauf 38 fl.

wird am

Freitag den 1. August,  
 Morgens 9 Uhr,  
 auf dem Unterthalheimer Rathhause im  
 zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich  
 zum Verkauf gebracht.

Unterthalheim, 5. Juli 1873.  
 Gerichtsnotar von Nagold:  
 Fischhaber.

Nagold.

### Wegbau-Akkord.

Die Herstellung eines 702 Meter langen  
 hausförmigen Holz-Abfuhr-Weges im Stadt-  
 wald Killberg wird am

Samstag den 12. Juli,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 an Ort und Stelle im öffentlichen Abstreich  
 vergeben.

Die Zusammenkunft findet auf der alten  
 Pfalzgrafemweilstrasse beim Steinbruch  
 statt.

Den 7. Juli 1873.

Stadtförsterei.

Nagold.

### Eichenholz-Verkauf.



Im Stadtwald  
 Rohrdorferwäldle  
 werden am  
 Freitag den 11.  
 Juli,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 öffentlich verstei-

gert:

58 eichene Stämme von 2 bis 10  
 Meter lang und 17 bis 74 Ctm.  
 mittlerem Durchmesser, mit 63,44  
 Festmeter.

186 Stück eichene Stangen, von 3 bis  
 10 Meter lang.

4 Raummeter eichen Spaltholz,

42 " " Scheiter,

89 " " Prügel,

65 " " Reisprügel

150 Stück geschägte ungebundene eichene  
 Wellen.

Den 3. Juli 1873.

Gemeinderath.

Nagold.

### Bekanntmachung. Holzverkaufs-Genehmigung betreffend.

Der am 4. d. Mts. aus dem Stadtwald-  
 Distrikt Killberg, Abtheilung Rolte und  
 Buttenmühlesberg stattgehabte Stammholz-  
 Verkauf wurde heute genehmigt.

Den 7. Juli 1873.

Gemeinderath.

Nagold.

### Guten Erntewein

empfiehlt Gottlob Knobel.

Altenstaig.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder  
**Johannes und Karoline**  
 erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Donnerstag und Freitag den 10. und 11. Juli  
 in das Gasthaus zum „Engel“ freundlichst einzuladen.

Johannes Roh, Küfer,  
 Karl Luz, zum Engel.

### Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch**, Berlin,  
 Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Oberschwandorf.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Freunde und  
 Bekannte auf

Donnerstag den 10. Juli  
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ freundlichst einzuladen.

**Jacob Walz**, Zeugmacher,  
 Sohn des Friedrich Walz, Zeugmachers hier,  
 und seine Braut:

**Barbara Zeitler**,  
 Tochter des Johann Georg Zeitler, Schreiners hier.

Egenhausen.

### 259 fl. Pflegeld

liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche  
 Sicherheit parat.

Ulrich Bauer.

Nagold.

Eine

### Wohnung

hat auf Jacobi zu vermieten  
 Werkmeisters Schuster's Wittwe.

Nagold.

### Die Kunstuhr

ist noch Dienstag und Mittwoch um 3, 5  
 und 8 Uhr ausgestellt im Turnsaal.

Nagold.

### Dankfagung.

Für die Liebe und Theilnahme,  
 welche meiner Frau während  
 ihres langen Krankenlagers so  
 vielseitig erfahren durfte, sowie  
 für die zahlreiche Leichenbeglei-  
 tung sage ich, zugleich im Namen  
 der übrigen Anverwandten, den  
 herzlichsten Dank.

Christian Friedrich Schweikle,  
 Bäcker.

Nagold.

### Bauholz-Verkauf.

Ein großes Quantum, jeder Dimension,  
 haben wir im Ganzen oder parthienweise  
 zu verkaufen.

Gebrüder Schuster,  
 Werkmeister.

Eghausen.

300 Stück  
**beschlagenes Laubholz**  
 von 5, 6, 7 Zoll stark, hat feil  
**Jacob Glas**, Zimmermann.

Besenfeld.

### Gerberinden-Verkauf.

Wilhelm Eber hat in seinem Winter-  
 wald die Gerber-Rinde von ungefähr 500

Stämmen Rothbäumen um billigen Preis  
 im Walde zu verkaufen. Näheres zu er-  
 fragen bei

Johann Georg Bauer,  
 Walbschütz.

Nagold.

### Auction

am Samstag  
 den 12. ds. von  
 Morgens 10  
 Uhr an, in der

Wohnung des Carl Scheck, Bäckers, wo-  
 bei vorkommt: 1 Handwägel, 1 Stro-  
 hstuhl, 2 hartholzene Tische, worunter 1  
 Auszugtisch, 1 Brodkasten, 1 Canape, 1  
 Koffer, 1 Trog, 4 Schranken, 6 Mehl-  
 wannen, 1 Schwingwanne, mehrere Siebe,  
 1 Rükkelasten, 3 Dugend Fruchtstade und  
 weiterer allgemeiner Hausrath, wozu Lieb-  
 haber eingeladen sind.

Nagold.

### Guten Most

empfiehlt eimer- & imitweis

Constantin Reichert.

Kuppigen,

O. A. Herrenberg.

### Most feil!

Unterzeichneter setzt 2 Eimer  
 sehr guten Birnenmost dem  
 Verkauf aus

Friedrich Weiz.

Rohrdorf.

Bei der katholischen Stiftungspflege hier  
 liegen

**1710 fl.**

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen  
 parat.

Schultzeiß Killinger.

Gestorben:

Den 5. Juli: Johann Wilhelm, Kind des  
 Martin Helber, Glasers, 1 Monat 12  
 Tage alt.